

erschiet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In Loos: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverfendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 4 „ 50 „

Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Postabonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchbändler; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Olitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in A. S. S. bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 65.

Her mannstadt, Sonntag den 19. März 1893.

109. Jahrgang.

Her mannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B. W., cycl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Der fliegende Mühlstein.

Wir sind mitten drinn im kirchenpolitischen Kampfe, der innen und außen aufregt. Das ganze Land ist nervös. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgt Jedermann dem Auf- und Abwogen desselben und sieht mit angehaltenem Athem dem Ausgang entgegen. Das Land bedarf vor Allem des Friedens, denn diese Kämpfe ruiniren seine Kraft und Eintracht. Thatsache ist, daß wohl Niemand sich nach diesem confessionellen Turnier gekümmert; doch täuschen sich die, welche da glauben, die Regierung habe den Kampf mit der Kirche absichtlich gesucht. Wer die großangelegte Rede des Grafen Csaky vom 7. März gelesen und in die Bagchale der Beurtheilung die urkundlichen Beweise legt, welche von Bischöfen und Erzbischöfen selbst vor Jahren der Regierung zur Verfügung gestellt worden sind, der wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß Graf Albin Csaky in loyalster und aufrichtiger Weise, im besten Glauben seinen bekannten Februar-Erlass hinausgab, der doch ein selbstverständliches Corollar des 1868-er Gesetzartikels ist, gegen dessen Zustandekommen der Hochklerus keine Opposition gemacht hat.

Wogegen die Prälaten vordem nicht agitirten, was sie als gegen das Dogma nicht verstoßend erachteten, erklärten sie nachträglich als Solches, nachdem der bekannte Erlass das Tageslicht erblickte. Der Minister acceptirte mit rückhaltloser Royalität die neue Stellungnahme des Clerus und versuchte auf dieser Basis — unter unveränderter Aufrechterhaltung des 1868-er Gesetzes — die Sanirung der Gewissensscrupel. Er verfuhr, das Einvernehmen durch Unterhandlung zu erzielen, schlug vorläufig die Einführung der partiellen, später der allgemeinen Matrizen vor, damit die Geistlichen nicht gezwungen seien, die weggetauften Kinder eigenhändig der Häresie auszuliefern, das gelang nicht. Der Hochklerus fand auch hierin keine Beruhigung, sondern verlangte die Abänderung des 1868-er Gesetzes oder die officielle Erklärung, daß — was mit der Aufhebung des Gesetzes gleichbedeutend wäre — der Abschnitt des 1868-er Gesetzes, welcher von der Confession der aus Mischchen stammenden Kinder handelt, lediglich eine declarative Bedeutung besitzen soll, deren Verletzung keine wie immer gearteten rechtlichen Folgen nach sich zöge.

Die Verhandlungen zwischen Regierung und Episcopat wurden wiederholt aufgenommen, scheiterten aber an der starren Haltung des letzteren. Doch wollte der Minister so leichtbin den Culturkampf nicht heraufbeschwören; als gewissenhafter Staatsmann kämpfte er bis zum letzten Augenblick, um eine Vereinbarung herbeizuführen, die ohne Verletzung des staatlichen Ansehens annehmbar wäre. Streng genommen, lag für ihn diese Pflicht nicht vor, denn er stand auf gesetzlicher Basis und hätte mit vollem Rechte die Achtung des Gesetzes fordern können, welches die Geistlichkeit vordem nicht für dogmenwidrig gehalten, respectirt und vollzogen hatte.

Nur als der Minister sah, daß die Kirche starr auf Abänderung des Gesetzes beharrt, entschloß er sich, die Wegtaufungsfrage in der Weise zu lösen, daß er der Geistlichkeit die Führung der Matrizen aus der Hand nimmt, den 1868-er Gesetzartikel zwar abändert, allein die obligatorische Civilehe einführt.

Die Regierung that, wie einst Nicolaus Tolstoj gehandelt, den die muthwilligen Soldner des Pfaffen Georg neckten. Er duldete den Hohn,

duldete Schmähungen, kümmerte sich nicht darum, daß die ihm zugebachten Speere neben ihm vorbeisausen; als aber eine Lanze seine Schulter traf, schäumte der Geduldsbecher über; er ergriff einen Mühlstein und schleubte ihn gegen seine Angreifer. Und der Chronist erzählt: „Der Mühlstein fliegt, wer weiß wohin und wen er und wie er trifft?“ ... Wer wollte im Voraus bestimmen, welches Schicksal den kirchenpolitischen Reformentwürfen der Regierung beschieden ist? Das Abgeordnetenhaus hat — mit einigen Ausnahmen — nahezu einmüthig die Kirchenpolitik der Regierung zu der seinigen gemacht, es kann aber geschehen, daß es der katholischen Mehrheit des Magnatenhauses gelingen wird, diese Regierung zu stürzen, doch dürfen die Magnaten versichert sein, daß wenn die Regierung auch fällt, die Idee wieder erstehen und mit ihr der Kampf auf beiden Seiten mit noch größerer Kraft entbrennen wird. Denn in Ungarn ist kaum eine Regierung denkbar, die nicht liberal ist, und eine liberale Regierung ist wieder unmöglich, die ohne die Reformjahne an die Spitze der Geschäfte treten wollte.

Ist es auch gelungen, die Kirche dem Staat gegenüberzustellen und muß es zum Kampfe kommen, so kann derselbe — obgleich der Staat denselben vermeiden wollte — doch nicht mit dem Unterliegen des Staatsinteresses enden. Wir glauben aber, daß das Staatsinteresse obliegen wird, was aber keineswegs mit der Niederlage der Kirche gleichbedeutend ist, denn in Ungarn ist der Staat auf die Kirche und die Kirche auf den Staat angewiesen.

Politische Uebersicht.

Her mannstadt, 18. März. Seit dem Tode Daniel Franz's hat die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, wie „Bud. Hir.“ schreibt, sozusagen unbemerkt ihren Namen geändert. Diese Aenderung war ein alter Wunsch der Mitglieder; daß diese Aenderung aber schon thatsächlich erfolgt ist, das wurde erst am 15. d. offenkundig. Den Namen „Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei“ nahm die Partei im Jahre 1884 an, als sich die unter Führung Franz's stehende Achtundvierziger-Partei mit der unter dem Präsidium Mocsary's gefandenen Unabhängigkeits-Partei vereinigte und trotzdem von der einstigen Partei Franz's, außer Csaknady, kein Mitglied mehr existirte, hielt man im Abgeordnetenhaus an diesem Namen fest auch dann noch, als die Anhänger Ugron's die Bezeichnung „Achtundvierziger-Partei“ annahmen. In dem anlässlich des Wankens der Abgeordneten der äußersten Linken zur Feier des 15. März an Kossuth gesandten Telegramme sprach Csaknady von der „Unabhängigkeits-Partei“ und als ihn Kossuth fragte, ob dies absichtlich geschehen sei, was er freudig begrüßen würde, bejahte Csaknady die Frage, hinzufügend, daß er als Präsident amtlich stets diese Bezeichnung anerkannte und er auch auf das Betheitelung des Clubs diesen Namen graviren ließ. Der Namenswechsel hat die principielle Bedeutung, daß Franz's mit der Bezeichnung „Achtundvierziger“ das Festhalten an der Personalunion anzudeuten wünschte, die heutige Benennung jedoch ein Streben nach der Unabhängigkeit diese Grenzlinie nicht aufstellt. Die Namensänderung war auch der Wunsch Kossuth's.

Die griechisch-katholische Geistlichkeit betrachtet für sich selbst die Einführung der obligatorischen Civilehe als eine große Gefahr, da die Geistlichen dieser Confession sich verheirathen dürfen. Thun sie dies und unterwerfen sie sich der Civilehe, so vergehen sie sich gegen das Dogma. Wie dem „Bud. Hir.“ aus Ungar berichtet wird, beabsichtigt diese Geistlichkeit jetzt, eine größere Bewegung gegen die ganze Kirchenpolitik der Regierung einzuleiten. Wie die „Pol. Corr.“ erzählt, ist das von der russischen Regierung an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande versendete Circular, welches

die vom „Regierungsboten“ kürzlich in Betreff der bulgarischen Verfassungsänderung veröffentlichte officielle Erklärung wiedergibt und daran noch weitere Auslassungen knüpft, am Dienstag, 14. d., dem Ministerium des Aeußern in Wien durch den derzeitigen russischen Geschäftsträger Grafen Bendenkorf übergeben worden.

Mit der am 16. d. stattgefundenen Sitzung der Militär-Commission ist, obwohl es noch nicht zur Abstimmung kam, das Scheitern der Regierungsvorlage besiegelt. Die 45.000 Mann, welche Bennisgen bietet, sind zwar drei Viertel der Vorlage, aber Caprivi erklärt dies trotzdem als unannehmbar, weil es militärisch werthlos sei. Auch für das Angebot des Centrums, welches eine Modification der freisinnigen Anträge darstellt, hatte der Reichskanzler nur ein schroffes Nein. Nicht einmal diejenigen Concessionen sollen von der Regierung gemacht werden, deren Gewährung bisher stillschweigend als selbstverständlich gegolten; denn die Regierung verweigert entschieden die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit statt der in der Vorlage zugestandenen vorübergehenden. Caprivi sprach im Tone verbindlich, in der Sache rücksichtslos energisch. Gar nichts will er von der Militär-Vorlage nachlassen. Die Commission wird deshalb den Abschluß ihrer Verathungen beschleunigen und vielleicht schon morgen, jedenfalls aber in wenigen Tagen fertig sein. Die Auflösung des Reichstages nach der zweiten Lesung im Plenum ist unabwendbar.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt den Wortlaut der Erklärung des Reichskanzlers in der Militär-Commission mit. Nach demselben erklärte der Reichskanzler, der militärische Theil des Antrages Bennisgen sei zu einer Verständigung nicht geeignet. Der Antrag biete weniger, als nöthig sei, um die Nachteile der abgekürzten Dienstzeit unschädlich zu machen. Ohne die nöthigen Compensationen gebe es keine zweijährige Dienstzeit. Die finanzielle Frage sei von den Regierungen auf das eingehendste erwogen worden. Die preussischen Finanzen bilden sicherlich kein Hinderniß für die Vorlage. Von vielen Seiten sei der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Militärvorlage bald durchgehe, da Handel und Wandel unter der Unsicherheit über das Schicksal der Militärvorlage leiden.

Das Ministerium Ribot hat sein Schicksal glücklich über die Klippen der Wabame Cotru hinweggeführt und neuerdings ein Vertrauensvotum der Kammer erhalten. Daß die Situation damit auch schon sanirt oder nur wesentlich geklärt worden wäre, kann keineswegs behauptet werden. Die Kammermehrheit hat gefunden, daß die gravirenden Auslagen der genannten Dame auf einer abgelaarten Komödie beruhen. Es scheint indessen nicht, daß die öffentliche Meinung im Lande derselben Auffassung zuneigt. Im Großen und Ganzen gährt und brodelt es im Panama-Sumpfe nach wie vor und bereiten die aufsteigenden Dünste jeden Versuch, die Wahrheit von dem mit jeder Minute wechselnden Außensehen der Dinge zu unterscheiden, der sich noch immer verzweifelt düster anläßt.

„XIX. Secle“ schreibt bezüglich des Dreieubundes, Deutschland werde bald zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien wählen. Das Resultat dieser Option sei unzweifelhaft, aber man wird nicht ohne Scandal dazu kommen. Beide Mächte können nicht dieselbe Politik, dasselbe Programm haben und nicht analoge Verbindlichkeiten einhalten.

Die dritte Lesung der Homerule-Bill im englischen Parlamente wurde wegen Erkrankung des Premiers bis nach Ostern vertagt und erscheinen damit die Chancen der Bill wiederum beträchtlich herabgedrückt, da die Opposition Zeit gewinnt, ihre Agitation noch mehr auszubreiten und zu vertiefen. Um die Stimmung zu kennzeichnen, in welche die Homerule-Bill die irischen Amerikaner gebracht hat, seien die folgenden Auszüge des „United Irishman“ (Newport) mitgetheilt: „John Moran“ schreibt: „Ich möchte England herausfordern, unsere Städte mit seinen Kriegsschiffen in Brand zu stecken. Nun, ein Viertel Groß Streichhölzer würden in England mehr Schaden anrichten, als alle seine Kriegsschiffe zusammengenommen in Irland. Mit einer wohlorganisirten Feuerbrigade im Herzen von England's 24 Großstädten, den größten der Welt, ist es sehr leicht, England auf die Knie zu bringen. Und man kann den Plan ganz leicht in's Werk setzen,

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Novelle von B. Coronis. — (18. Fortsetzung.)

„Ich komme zu dir, weil ich mich im Unrecht fühle und dich verzeihen möchte.“ sagte Rafaela zu ihrem Gatten, weich und ohne zu wissen, welcher berückenden Klang sie in diese Worte legte. Frank blickte erstaunt in die wunderbaren, in einem sanften Gemisch von Hellbraun und grün strahlenden Augen, er blickte auf die weiße Hand, die sich ihm entgegenstreckte, sprang empor und umschlang, während eine dunkle Blutwelle seine Stirn färbte, das schöne Weib. Als läge er die Sonne flimmernd und freigelegt schwere, dunkle Wolken zertreiben, war ihm zu Muth, und Rafaela mit stürmischer Leidenschaft in die Arme pressend, rief er aus:

„So habe ich dich nun errungen, du süßes, seltsames, herrliches Wesen! Ich mußte ja, daß ich es endlich erreichen mußte, und hätte mir der Himmel nicht geholfen, so würde ich zur Hölle meine Jankucht genommen haben! Es gibt keine Seligkeit für mich, so lange du mir fern stehst. Deine Seele, deine Gedanken, deine Wünsche müssen mir gehören! Und so ist es jetzt! Nicht wahr, das willst du mir sagen, das drängt es dich, du Stolze, Unnahbare, mir zu vertrauen?“

„Nein, Georg — täusch dich und will ich dich nicht,“ erwiderte sie, sich sanft lösend, „das würde der Feiligkeit dieser Stunde wenig entsprechen und mich vor mir selbst erniedrigen. Dein bin ich für dieses Leben, der Mutter Wunsch und Gebot vereinigte uns, aber daß ich dir keine zärtliche Neigung darbieten hatte, wußtest du. Ich begte einst eine tiefe unendliche Liebe — sie mußte begraben werden — aber so wie damals, wie in dieser schönen, sorglosen Zeit kann ich nie wieder empfinden. Etwas, das auch kein Gott wieder zu erwecken vermöchte, ist gestorben in mir. Meine Hand in die deine legend, sprach ich offen und ehrlich.

Heute wurde mir aber klar, daß ich meine Mission bisher doch nicht im Sinne der Dahingegangenen erfüllte; deshalb stehe ich jetzt vor dir und sage: „Es soll besser zwischen uns werden. Ich will mich künftig an deinem Streben nach Kräften betheiligen, will mich deiner Erfolge freuen, wie der eines theuren Freundes! Du sollst mich nie mehr kalt, verschlossen und dummer finden, ich werde —“

„Wenig! Fernere Versprechungen kannst du dir sparen,“ unterbrach Frank sie rauh und schob sie fast heftig zurück. „Ich erhoffte — ja, erwartete mehr und bin mit Dem, was du mir wie ein lärgliches Almosen bietest, nicht zufrieden. Den Vorwurf der Unaufrichtigkeit darf ich dir allerdings nicht machen, aber ich setze voraus, gerade dein Stolz würde dir überwinden helfen. Was hat Erich von Degenfeld denn gethan, um sein Glück festzuhalten? Wollten wir selbst annehmen, daß er unschuldig wäre, so könnte doch sein Mangel an Energie nur Mitleid und Verachtung erregen. Warum wußte er sich nicht zu rechtfertigen? Ich begreife, daß es Fälle geben kann, wo man Ehre und Seligkeit opfert, weil man von dunklen Mächten dazu gezwungen wird, daß man aber freiwillig das Thewerkste hingibt, daß man feig zurückweicht, ohne den Kampf zu wagen, wenn er auch noch so wenig Aussicht auf Erfolg bietet, das begreife ich nicht. Es ist jämmerlich, wenn ein Mann sich beiseite schieben läßt, wenn er nicht gleich Simson Alles in Trümmer stürzen möchte, über den Häuptern Derjenigen, die ihm feindlich und hindernd in den Weg treten. Fühlst — verstehst du das nicht?“

„Ich kann ihn nicht verurtheilen, an dem einst meine ganze Seele mit überfluthender Bärtlichkeit hing.“

„Und noch hängt!“

„Wäre es so, dürftest du mir dann zürnen? Wir sind nicht für unsere Empfindungen, sondern nur für unsere Handlungen verantwortlich, die meinen werden immer rein und ehrenhaft sein.“

ach, für unendlich Vieles. Reinst du denn, das Bewußtsein, dich an einer ungerethbaren Kette neben mir herzuschleppen, können wir gehen? Da kennst du mich schlecht! Deine Seele begehre ich, dein ganzes Denken will ich ausfüllen. Wie ich in dir, so sollst du in mir das Höchste sehen! Barmhertzig du das nicht? Ist dir eine so rückhaltlose Hingebung unmöglich? Wird sie dir es immer sein?“

„Ja, Georg. — Mehr als treue, schwehertliche Freundschaft darfst du nie von mir verlangen.“

„Und um mir Das zu sagen, bist du gekommen?“

„Um dir die Hand zu einem schönen innigen Freundschaftsbunde zu bieten.“

„Ja, ha!“ lachte er schneidend und bitter auf. „Für so bescheiden darfst du mich denn doch nicht halten. Von einem Verhältniß, wie es hysterische, oder überspannte Dichter zwischen Mann und Weib für möglich halten, kann keine Rede sein. Freundschaft sproßt vielleicht auf dem Boden einer kühlen gegenseitigen Zuneigung hervor, als arme, verkümmerte, düst- und farblose Pflanze, wo jedoch die oft giftige, aber immer entzückende Wunderblume „Liebe“ ihre Wurzeln schlägt, da kann das arme kleine, an der Erde kriechende Gewächs nicht fortkommen. Nichts oder Alles ist mein Wahlpruch! Er ringen oder selbst zu Grunde gehen auf den Trümmern zerschmetterter Hoffnungen! — Du bist wie ein. Der Ring an deiner Hand fetter dich an mich, und ich werde nie freiwillig diese Fessel lösen. Kann ich dich nicht losreißen von Dem, was dich an die Vergangenheit knüpft, dann desto schlimmer für uns Beide! Glück oder Verzweiflung, Jammer oder grenzenlose Lust! — Ein Mittelglied gibt es in diesem Falle nicht.“

„So weißt du zurück, was ich dir mit warmem, treuem Herzen bieten wollte?“

„Ja! Es ist mir zu wenig. Ich bin kein Bettler, der für Pfennige oder für ein trockenes Stück Brod dankt.“

Traurig wandte sie sich ab und legte die Hand auf die Thürklinke. „Rafaele!“ thäte es noch einmal an ihr Ohr.

ohne sich dabei ertappen zu lassen... Man schlepp den Krieg vor Englands eigene Thür. In der Vergangenheit sind die Irländer thöricht genug gewesen, alle die Schlachten in Irland stattfinden zu lassen.

Die „Agence de Constantinople“ erklärt auf Grund neuerlicher Informationen, daß die von ihr in Anknüpfung an eine unrichtige Depesche des „Standard“ verbreitete Nachricht über eine in einer Privatzusammenkunft der Botenkanzlei angelegentlich erfolgte Erörterung der Frage der Ernennung des kretensischen Generalgouverneurs des Hatbestandes entbehre.

Nach einer Konstantinopler Meldung der „Pol. Corr.“ besteht die vom Sultan mit dem Kriegsschiffe „Talie“ zur Untersuchung der Vorfälle auf der Insel Simni entsendete Commission aus dem Staatsrathe und ehemaligen Generalsecretär im Ministerium des Aeußeren Nischan Ghendi Serferian, einem höheren Hofbeamten Kiamil Bey und dem Polizeibeamten Said Bey. Die Commission ist bereits in Simni eingetroffen, wohin sich auch ein Delegirter des k. und k. Generalconsulats in Smyrna begab, um über die seitens der türkischen Behörden auf Simni vorgenommene Verhaftung des k. und k. Consularagenten Farnalidis Erhebungen zu pflegen, die übrigens seither ebenso wie die gleichzeitig verhafteten Ortsvorsteher griechischer Nationalität wieder in Freiheit gesetzt worden ist.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. März.

Die heute fortgesetzte Cultusdebatte des Abgeordnetenhauses brachte zunächst den äußerst sympathisch aufgenommenen Maidensprech Franz Szabany's, eines der ersten Mitglieder der jüngeren Garde der liberalen Partei, das sich selbstverständlich mit dem kirchenpolitischen Programm der Regierung identifizierte; sodann eine nicht minder liberale Rede des Apponyischen Fahnenträgers Emerich Vester. Nach den Ursachen des pöbellich aufgetauchten confessionellen Haders forschend, fand er dieselben unter Zustimmung der Rechten in dem Bestreben des Vaticans, die alte Macht wieder zurückzuerobern. Wegen die römische Inquisition müssen alle liberalen Elemente des Landes zusammenhalten, aber diese könne nur unter einer Regierung erzielt werden, welche auch die nationalen Aspirationen zu befriedigen versteht. Gleichwohl nehme er das liberale kirchenpolitische Programm an, von welcher Seite immer es auch komme. Und eine Sünde gegen den nationalen Fortschritt wäre es, eine Regierung wegen eines liberalen Programms zu stützen. Zu bemerken ist, daß Vester's Rede von seiner Partei nicht so gut aufgenommen wurde, als von der gegenüberliegenden Seite. — Dessengleichen gestattete sich den Luxus, das Cultusbudget links zu lassen und sich auf die Besprechung des Unterrichtsbudgets zu beschränken, dessen Weiterentwicklung er in warmen Worten empfahl.

Fals zwölf Uhr war es, als dann Graf Albert Apponyi aufgerufen wurde, dem zuliebe die Damen der Aristokratie schon seit acht Tagen die besten Tribünenplätze besetzt hielten. Graf Apponyi schickte voraus, daß seine Haltung gegenüber den obshwebenden Fragen zu bekant sei, als daß er sich noch einmal über dieselben zu äußern brauchte und dies umso weniger, als er von seinen bisherigen zu vier verschiedenen Gelegenheiten gehaltenen Reden nichts zurückzuziehen gedenke. Er verlas die bezüglichliche Aeußerung, die er anlässlich des Amtsantritts dieses Cabinets gethan, in welcher es heißt, daß er das kirchenpolitische Programm der Regierung unterstützen werde, wenn deren einschlägige Vorlagen den von ihm entwickelten Zielen entsprechen werden und erklärte, auch heute diesen Standpunkt einzunehmen. Zweck seiner Rede sei es nur, zu unteruchen, ob das bisherige Vorgehen auf diesem Gebiete in der That ein so vertrauensverdienendes war, wie dies auf der Rechten behauptet wurde. Daß der Februarerlaß verfehlt war, das könne heute nicht mehr Gegenstand der Discussion sein. Ein größerer Fehler waren die letzten drei Jahre, in welchen das Ansehen des Staates geschädigt und der confessionelle Friede gefährdet wurde. Dies rührte daher, weil die Regierung der Vorwurfschuld erwangete und sich in Unkenntniß über die maßgebenden Factoren besand. Auch Staatssecretär Verzevicz habe nur nachgedacht, daß die Regierung sich stets durch fremde Einflüsse bei der Feststellung ihres Programms leiten ließ. Was nun den Inhalt der Action anbelangt, welche die Regierung zur Durchführung ihres kirchenpolitischen Programms in Aussicht hat, werden auf vielen Seiten und auch vom Redner ernste Zweifel gezeugt. Noch am 19. Mai 1892 hat der Cultusminister die Einführung der allgemeinen Geburtsmatrikeln für unmöglich erklärt und schon im November desselben Jahres haben diese allgemeinen Matrikeln einen Programmpunct dieser Regierung gebildet. Auch die katholischen Autonomie ist erst nachträglich von der Regierung in ihre Programm aufgenommen worden. Nachdem Redner noch über die in Aussicht genommene Organisation dieser Autonomie eine Auskunft verlangt, ging er auf das bedeutende Moment über, welches in der Formel liegt, in welcher der Minister-Präsident die obligatorische Civilehe als einen Punct seines Programms bezeichnete. Die allgemeine principielle Ermächtigung seitens der Krone genügt nicht, auch bezüglich der wichtigsten Details hätte sich die

Regierung der Zustimmung der Krone rechtzeitig versichern müssen. Die Regierung hätte sich auch in vorhinein klar sein müssen darüber, welche Organe die Civilmatrikeln führen sollen, und vor welchen die Civilehe wird geschlossen werden. So lange auch die Vorbedingungen für die Durchführbarkeit dieses Programms nicht geschaffen, könne man von einem ernst vorbereiteten Programm nicht sprechen. Und dann, wie steht es mit dem finanziellen Theil des Programms? Wie mit der Entschädigung der armen Geistlichen, die eines Existenzmittels beraubt werden? Wenn man nun der Nationalpartei einen Vorwurf daraus macht, daß einzelne ihrer Mitglieder sich gegen dies kirchenpolitische Programm der Regierung erklärten, so könne er darauf hinweisen, daß die Nationalpartei sich nicht auf Grundlage eines kirchenpolitischen, sondern eines nationalen Programms constituirt und man könne von ihm umso weniger verlangen, daß er seine Parteigenossen zur Annahme dieses kirchenpolitischen Programms zwingt, als ja dasselbe nicht seine Conception, sondern die der Regierung ist und als ja auch die Regierungspartei diesem Programm gegenüber bis zur Einreichung concreter Vorlagen freie Hand behält. Die Regierung rechnet eben dann auf die oppositionellen Stimmen an Stelle der wegfallenden Stimmen der eigenen Partei, worauf die Anhänger der letzteren nach Erledigung des kirchenpolitischen Programms in die liberale Partei zurückkehren werden. (Die Enthüllung dieser Regierungstactik wurde auf der Linken mit stürmischem Applaus aufgenommen.) Zum Schluß kamen die seitens der Regierung und der liberalen Partei unbefriedigt bleibenden nationalen Aspirationen, die Uebrigung der concreten Vorlage, namentlich der über die Civilehe, der Hinweis darauf, daß die gegenwärtige im Land in Fluß gerathene antiliberaler Agitation vielfach überhöht wird, da die intelligente Mittelklasse im Grunde genommen liberal ist und Anspruch auf den Sieg hat, die Berufung auf seine eigenen Reden vom November 1890 und Mai 1892, in welchen er seine Ansichten über die Religionsfreiheit ausgesprochen hatte und die Declaration, daß die Regierung sich noch keine Rechte erworben, für den legitimen Bannerträger des Liberalismus anerkannt zu werden, weshalb er ihr auch das Budget nicht votire.

Die Opposition bereitete dem Grafen Apponyi nach dieser seiner andert-halbständigen Rede die üblichen Ovationen, worauf der Präsident die Debatte als geschlossen erklärte.

Es folgte eine längere Pause. Nach Wiederaufnahme der Sitzung antwortete Staatssecretär Verzevicz auf die ihn betreffenden Bemerkungen Apponyi's. Dann aber folgte eine kleine Scene. Julius Horvath tadelte es, daß der Präsident (Petross) die Debatte in aller Heimlichkeit geschlossen. Die persönlichen Ausfälle Horvath's gegen den Präsidenten, wie auch den nachfolgenden Spectakel suchte der Präsident durch fortwährendes Säuten zu überbilden. Als er selber endlich zum Worte gelangte, sprach er über das Vorgehen Horvath's die schärfste Rüge aus.

Horvath: Ich weise sie zurück! Präsident (fortwährend läutend): Ich rufe den Herrn Abgeordneten zur Ordnung!

Der Präsident erklärte darauf, daß er die Debatte erst dann geschlossen, nachdem sich auf seine Aufforderung Niemand gemeldet.

Horvath verläßt in größter Aufregung den Saal, worauf Horvath erklärte, daß viele diese Aufforderung nicht gehört und eine solche Aufforderung müsse derart sein, daß sie von Jedermann gehört werde.

Graf Apponyi meinte, daß der Präsident seinen Rechtskreis überschritten habe, indem er der Hausordnung entgegen Horvath eine ernste Rüge erteilte, da dem Präsidenten nur das Recht zusteht, zur Ordnung zu rufen.

Der Präsident erwiderte, er habe diesen Ausdruck absichtlich als den milderer gewählt, worauf die Linke tiefig spectakulirte und die Zurückziehung des Ausdruckes forderte.

Minister-Präsident Wekerle ersuchte im Interesse der Würde des Hauses, sich mit dieser Interpretation zufrieden zu geben. Nachdem noch Horvath und Day ihre Ansichten über den Zwischenfall geäußert, suchte der Präsident unter fortwährendem Säuten der Opposition und unter fortwährendem Säuten seine milden Absichten zu erklären, worauf er die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagte.

Bazmandy begründet hierauf die folgende Interpellation an den Herrn Minister-Präsidenten.

In Anbetracht, daß in der am 11. März stattgehabten Sitzung des Hauses einer untern Abgeordneten-Collegen mit handgreiflichen Bemeisen der Unbilligkeit erwähnt hat, daß im Jahre 1884, vor den allgemeinen Abgeordnetenwahlen, auf Initiative der damaligen ungarischen Regierung das kaij. und kön. Ministerium des Aeußeren den Volschaffter Grafen Paar aufgefordert hat, vor der Curie darzulegen, daß die Motive der in Folge der gemischten Ehen eingetretenen großen Aufregung aufgeführt haben, weil die ungarische Regierung jenen Gesammtwurf zurückgezogen hat und nicht wieder einzureichen beabsichtigt;

in Anbetracht, daß ein mit den kirchlichen Kreisen in enger Verbindung stehendes Wiener Tagblatt nicht nur die Abwendung jener Note bekräftigt, sondern noch hinzusetzt, daß gleichzeitig ein hervorragender ungarischer Staatsmann in vertraulicher Mission nach Rom entsandt wurde, für dessen Entsendung eben jene Note gleichsam als Legitimation diente;

erlaube ich mir auf Grund des Vorausgeschickten den Herrn Minister-Präsidenten zu fragen:

1. Hat er Kenntniß von der Abwendung jener Note, beziehungsweise von den Beweggründen der Entsendung jener Note?

2. Ist er geneigt, jene Note und sämtliche auf die Note bezüglichlichen Acten an den Tisch des Hauses niederzulegen?

3. Hat der Herr Minister-Präsident Kenntniß von der Entsendung jenes hervorragenden ungarischen Staatsmannes nach Rom?

4. Wenn ja: ist er bereit, zu sagen, was der Zweck und das Resultat dieser Mission gewesen?

Der Minister-Präsident erwiderte, die Regierung habe nicht die Verpflichtung, obiger Sache nachzugehen, obgleich er bemerken müsse, daß die Inanspruchnahme der römischen Curie nirgends für ein so großes Verbrechen gehalten wurde. Dies ist auch in anderen Staaten in viel größeren Fragen und viel größerem Maße geschehen, ohne daß die betreffenden Staatsmänner deshalb des Vaterlandverraths geziehen worden wären. Mit der Politik der heutigen Regierung habe die ganze Sache nichts zu schaffen und daher sehe sich dieselbe nicht veranlaßt, Acten vertraulicher Natur vorzulegen. Insofern aber die Regierung mit dem gemeinsamen Minister des Aeußeren Grafen Kalnoky, der auch damals diese Stellung inne hatte, solidarisch ist, müsse constatirt werden, daß derselbe principiel in nicht gemeinsamen Angelegenheiten ohne directe Aufforderung der betreffenden Regierung keinen Schritt unternehme. Nun ging allerdings aus dem Auswärtigen Amte am 24. März 1884 ein Privatbrief ohne Zahl und halbamtlichen Charakters mit informativem Inhalt an den Grafen Paar nach Rom ab, aber in demselben war kein anderer Wunsch ausgedrückt, als daß auf das leidenschaftliche Auftreten des Clerus sänftigend eingewirkt werde. In dem Briefe ist auch des damaligen Cultusministers Erwähnung gethan. Ob der damalige Minister-Präsident Kenntniß von diesem Schritt gehabt, ist nicht erfindlich. Was schließlich die Frage anbelangt, ob parallel hiemit ein Staatsmann (Graf Szecsen) mit einer Mission in Rom betraut wurde, so könne dies auf das entschiedenste in Abrede gestellt werden.

Der Interpellant nahm diese Antwort mit einer Begründung zur Kenntniß, welche den Minister-Präsidenten veranlaßt, diese Letztere zurückzuweisen, worauf die Antwort zur Kenntniß genommen wurde.

Die Sitzung schloß hierauf nach 2 1/2 Uhr unter den Emotionen der mannigfaltigsten Art. Morgen kommen die Schlusreden an die Reihe.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Montag den 20. d., 1/8 Uhr Abends, im Saale der Restauration Bankiewicz stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstädter“ des siebenbürgischen Karpatenvereins.

Programm: Bericht des Herrn Hauptmann Andreas Berger über einen auf Schneeschuhen ausgeführten Ausflug von Hermannstadt nach Petroszjény.

NB. Gäste sind gerne gesehen.

Der Obmann.

Auftreten des Pianisten Wilhelm Leob aus Wien.

Nach der Generalprobe zum letzten Musikvereins-Concert hatte ich mit mehreren Musikfreunden und Fachgenossen im Gesellschaftshause Gelegenheit, den Pianisten Wilhelm Leob zu hören. Da ich von seiner technisch glänzenden, dabei im Ausdruck machtvolten und innigen Vortragweise, die, kurz gefaßt, auch künstlerisch hohen Anforderungen vollkommen entspricht, zur wichtigsten Anerkennung mich ergriffen fühlte und denselben Eindruck auch bei den Anwesenden bemerkt zu haben glaubte, so kann ich mit gutem Gewissen den Besuch seiner Montag im Stadttheater stattfindenden Clavier-vorträge auf das Wärmste empfehlen.

Hermannstadt, am 18. März 1893.

Joh. Leop. Bella, Musikdirector.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. März.

(Hof- und Personalmeldungen.) Ueber die Abreise Sr. Majestät aus Terzitet wird vom 15. d. berichtet: Heute hat der Kaiser seinen zweitäglichen hiesigen Schöur beendet. Schon früh Morgens hatte eine dicke Menge sich in der Nähe des Bahnhofs angeammelt, um den Kaiser noch einmal zu sehen. Der Bahnhof selbst, ein sehr kleines Gebäude, kann nur eine geringe Anzahl Personen fassen. So mußten denn die meisten Leute im strömenden Regen ausharren. Um 8 1/2 Uhr fuhr der Separatzug in die Station ein. Er bestand aus einem Salonwagen, einem zweiten Classe, zwei Gepäckwagen und einer Locomotive und einem Tender der Jura-Simplon-Bahn. Wenige Minuten vor 9 Uhr war an der im Publicum entstandenen Bewegung zu gewahren, daß der Kaiser nahe. Kaiser Franz Josef, der sich von Ihrer Majestät noch dem Frühstück in den Appartements verabschiedet hatte, kam — gefolgt vom Generalsecretär Grafen Paar und dem Oberstallmeister Prinzen Liechtenstein — zu Fuß. Er hielt über sich den aufgespannten Regenschirm und trug die Handschuhe in der Hand. Bekleidet mit schwarzem Ueberzieher, dunkler Hose und runder, fleisem Hute, sah der Monarch vortrefflich aus. Der Kaiser kam nicht durch die Wartehalle, sondern durch eine kleine an den freien Bahnhofs führende Seitenthür. Auf dem Perron wurde der Kaiser Herr Ghesjof, Präsident des Verwaltungsrathes der Hotelgesellschaft, begrüßt; der Kaiser dankte ihm in höflichster Weise für den Comjion und die tadellose Bedienung, die er in Terzitet gefunden, und sprach seine Anerkennung für Alles, was ihm geboten worden, aus. Schon beim Verlassen des Hotels hatte der Monarch dem Hoteldirector Herrn Schied leutselbst gedankt. Der Kaiser begab sich über den Bahnhof zur Einsteige- seite, nachdem er die Mitglieder der graflich Rinsky'schen Familie angesprochen und von ihnen Abschied genommen hatte. Nun bestieg der Kaiser mit dem Grafen Paar und dem Prinzen Liechtenstein den Salonwagen, in dem er auf und ab ging und sich mehrmals an den Waggonfenstern zeigte. Nachdem der Kaiser an den Prinzen Liechtenstein eine Frage gerichtet hatte, verließ dieser den Salonwagen, sprang mit dem Rufe: „Prinz Heiß“ auf das Geleise herab und eilte auf die gegenüberliegende Seite des Bahnhofs, wo der zum Gurgebrauche hier weilende jugendliche Sohn des kaiserlich deutschen Volschaffters in Wien, Prinzen Neuß, Prinz Johann XXXIII., verweilte. Der sympathische Knabe, der im vierzehnten Lebensjahre steht, hält sich hier zum Gurgebrauche auf. Der Prinz begab sich um den Zug herum zur Einsteige seite. Sr. Majestät glaubte ihm auf der entgegengelegten Seite, wurde von Herrn Ghesjof auf den Perron aufmerksam gemacht, bestieg lächelnd wieder den Salonwagen und conversirte nun mit dem Prinzen, der mittlerweile den Salonwagen betreten hatte. Der Kaiser fragte den Prinzen, mit dem er sich in der liebenswürdigsten Weise unterhielt, ob er den ganzen Winter in der klimatischen Station Besyan verbringe. Nachdem der Prinz wieder ausgestiegen war, piffte die Locomotive. Der Stationschef Herr Willard, der den Zug bis nach Lausanne führt, gab ein Zeichen mit der Glocke, und der Zug setzte sich in Bewegung. Das Publicum schwante die Hüte, der Kaiser zog den Hut und dankte freundlich nach allen Seiten. Vor der Abreise hatte der Kaiser der katholischen Kirche in Montreaux, die das kaiserliche Paar zweimal besucht hatte, 500 Francs gespendet. Namhafte Geldschenke erhielten die Hotelbediensteten. Jedem Angestellten des Post- und Telegraphenamtes, das während des Aufenthaltes des Kaisers vielfach beschäftigt war, wurden hundert Francs gespendet. In den Appartements, welche Kaiser-Räth Franz Josef hier bewohnt, hatte sich vor zwanzig Jahren Kaiserin Augustin von Deutschland einquartiert. Die hohe Frau hatte das Incognito „Gräfin Hohenfels“ angenommen.

Nach achtzehntägiger Abwesenheit ist der Kaiser von den Ufern des Genfer Sees am 16. d. wieder in seine Residenzstadt zurückgekehrt. Die Bevölkerung brachte dem heimkehrenden Monarchen trotz der späten Anknüpfung — 9 Uhr 10 Minuten — eine ganz spontane und darum umso herrlicherere Ovation dar. Vor dem Westbahnhofe und auf der Mariahilferstraße hatte sich ein zahlreiches Publicum angeammelt, welches den geliebten Herrscher mit brausenden Hochrufen und Hütenschwenken begrüßte. Da Sr. Majestät sich ausdrücklich jeden Empfang verbot, waren auf dem Perron des Westbahnhofes nur höhere Functionäre der Bahnverwaltung anwesend. Der Kaiser, welchem die würzige Luft des Genfer Sees sichtlich vortrefflich angelagert hat, war in Civil, ganz dunkel gekleidet und verfügte sich nach kurzer Begrüßung der anwesenden Functionäre sofort zum Wagen. Im Gefolge des Kaisers befanden sich: Generaladjutant Baron Oberstallmeister Prinz Liechtenstein, die Hofsecretäre Martzberger und Chalaupka, sowie der Director für Hoisbahnenreisen Raub; die Königin Elisabeth ist am 16. d. um 12 Uhr 15 Minuten Mittags von Terzitet mit dem gewöhnlichen Zuge nach Lausanne abgereist. Am Bahnhofe waren dieselben Notabilitäten anwesend, die sich bei der Abreise Sr. Majestät gestern eingefunden hatten. Ihre Majestät, welche vortrefflich aussehete, sprach namentlich mit den graflichen Familien Rinsky und Battenberg und nahm von denselben Bouquets in Empfang. Die Königin ließ sich von dem jungen Prinzen Neuß vorstellen, mit welchem sie längere Zeit sprach. Der Director des Hotels erhielt eine goldene Medaille und den Bestenstellen eine fürstliche Belohnung. — Erzherzog Karl Ludwig ist nach zweitägigem Aufenthalte auf Schloß Bartholz am 16. d. nach Wien zurückgekehrt. — Prinz Heinrich von Preußen überfiel den Sommer nach Berlin und Potsdam, um seinen Bruder, den Kaiser, von den wachsenden Repräsentationspflichten zu entlasten. Der Prinz wird in seinem Range befördert werden. — Erzherzogin Natalie ist am 16. d. aus Biarritz nach Palma in Sibirien abgereist. Sie verließ die Eisenbahn telegraphisch ihren gemahnen Hofmarischall, den Obersten Simonowicz. Seine Excellenz der gr.-or. Erzbischof-Metropolit Miron Romanow ist vorgestern Nachmittags von hier in Angelfengerei der Gozdu-Stiftung nach Budapest gereist.

Regungslos blieb sie stehen, wie fest gebannt durch die allmächtige Gewalt einer Leidenschaft, welche sie zwar nicht zu erwidern vermochte, die aber doch ihr ganzes Sein, wie in einem Baubernege gefangen nahm.

„Georg?“

„War das dein letztes Wort? — Bist du nie — nie anders zu mir sprechen?“

Lange schweig sie, die verborgenen Tiefen ihrer Seele erforschend, um dann schwermüthig zu erwidern: „Nein — nie!“

„Kann dein Herz sich mir niemals zuwenden?“

„In der Weise, wie du es verlangst, — nein! Doch —“

„Es ist gut! Gehe!“

Wie schroff und kalt das Klang! Die Thränen flossen schweren, schimmernden Perlen gleich über die Wangen der jungen Frau.

„Gott helfe uns Weiden, Georg.“ flüster sie mit verlagener Stimme, dann rauchten die Bortenden hinter ihr zu und Frank sank in den vor dem Schreibtisch stehenden Stuhl, presste die geballten Hände an die brennenden Schläfen und schaute, den Totenkopf anstarrend: „Wer erst so weit wäre wie du und über alle Erdenspeim lachen könnte!“

Wie lange er so saß, die Stirne in beide Hände gestützt, vermochte er selbst nicht zu berechnen. Zweimal kam der Diener um zu melden: „Herr Doctor im Wartezimmer sind verschiedene Personen.“

„Sie mögen sich gedulden!“ lautete die barsche, ungeduldige Antwort. Wieder vergingen Minuten — oder Stunden? Er wußte es nicht und fuhr erst empor, als sich eine kleine weiche Frauenhand auf seine Schulter legte: War Kajalele zurückgekehrt? — Ach, nein — Wasda stand vor ihm, die großen, schwarzen Augen weit und angstvoll geöffnet.

„Was ist vorgefallen zwischen Euch beiden?“ stammelte sie. „Kajalele meint und will mir nicht antworten? O, wie weh thut mir dieses herzzerreißende, trostlose Schicksal! Und Sie? — Warum bleiben auch Sie stumm? Mein Gott, ich verberge vor Sorge und Bangigkeit. Kann ich denn nichts — nichts thun, um hier zu helfen? Ich möchte ja so gern einen Theil der schweren Last tragen.“

„Ist es Ihnen wirklich ernst damit?“ fragte er schroff.

„Können Sie zweifeln?“

„Ich muß es. Kajalele krank immer noch an einer Liebe, die nicht fortbestehen darf, wenn wir den Frieden finden sollen.“

„Ich weiß es,“ erwiderte sie, in einen Stuhl sinkend.

(Fortsetzung folgt.)

der Bo mit der... sidenten d Stunde Unterstü Bericht i Bittstet eine solch Gatte in sich auf zinstragen ministeriu Gebähr Berichts sammlung in diele Martin S — In de eines Ent Ziel und Entfendun wurden ge Dörner, W Martin S des Protoc... Westma Bruch de Eintritt 20... im Theater... Bild, die der Theater hat, deutlic gehen, d Poste E besten Rolle spielerin et... Exemplar Heberleie gegeben. P phosphorge... in Klaufr mit Aufmer für das Lan führen könn bekant, daß Burg eine 4% beträgt Grundbelig Durleben au nur 5-40% Prämie ind Werte des Durtsicht... ist gestern s findet morgen hofe flatt... Die solidesten Leb V., Palatinat erachtet und Wilhelm für... (Fu des mit dem in's Leben g Aderbauminis die Verordnung unerlässlich nach zu lernen und... (Da 16. März wie endlich die Re ehemalige Cam Karl Edtvös s sein Verpredie eingehender un hin. Er verti laftungszeugen suchung belaste wiesen, daß di mächtig war. Pragis ist kein Nicht habe er ruzigem Gewiss... Die Rede... Juristenkreise an belastendem könnte. — Nach erklaung für annalt die Klafidenten Baron handlung und tretenden 17 An und den Dupikt und beramate d... (Aus gab es am 15. Delicatestengech Abends zwei G Sunsten der ge protestirte dageg Gienenschaften be nicht die Executo von der Berech die Leute schri die Polizer ein Kaufmann mit d zu treffen, gab Demonstration ei... (Gob Kurzem eine Not gestorben. Sie b Wanne vermäßig

aus Wien.
Concert hatte ich mit
technisch glänzenden,
weise, die, kurz gesagt,
entspricht, zur auf-
nehmen Eindruck aus
kann ich mit gutem
stättfindenden Clavier.
Musikdirector.
ten.
nhabt, 19 März.
über die Abreise Er-
te hat der Kaiser
schon früh Morgens
es angejammelt, um
ein sehr kleines Ge-
So mußten denn
Um 8^{1/2} Uhr fuhr
einem Salonwagen,
m Coupé erster und
comotive und einem
vor 9 Uhr war an-
en, daß der Kaiser
nach dem Frühstück
folgt vom General-
Bringen die Kisten
Regenichirm und
waxem Uebergießer,
sch vorzüglich aus-
nach eine kleine auf
Beron wurde dem
der Hotelgesellschaft,
se für den Comfort
und, sprach seine
Schon beim Ver-
Heren Schieb leu-
ber zur Einsteige-
gen Familie ange-
belteig der Kaiser
in Salonwagen, in
angonenstern zeigte,
age gerichtet hatte,
„Prinz Reuß“ auf
Seite des Bala-
pendliche Sohn des
Prinz Heinrich
übergebenen Ober-
Prinz begab sich
laubte ihm auf der
den Ferkeln auf-
en und conversirte
en betreten hatte.
lebenswürdigen
simatischen Station
gen war, piffte die
Bug bis nach Lau-
Bug setzte sich in
pajer zog den Hut
he hatte der Kaiser
de Paar zweimal
benke erhielten die
Telegraphenamt-
stigt war, wurden
eiche Kaiser-König
n Kaiserin Augusta
Incognito „Gräfin
on den Ufern des
urückgekehrt. Die
späten Ankunfts-
und darum umso
der Variabiltät
weldes den geliebten
grüßte. Da Se-
waren auf dem
Bahnverwaltung
der Sees sichtlich
gkheidet und ver-
andere sofort zum
ladjuant Paat,
e Wardegant
en Klaudy.
Minuten Mittags
abgereist. Am
bei der Abreise
welche vorzüglich
y und Wathnyan
Königin ließ sich
sie längere Zeit
bedauerte und die
el Ludwig ist
am 16. d. nach
überseidet. Ende
der, den Kaiser,
Der Prinz wird
te ist am 16. d.
ständigste hiebon
imonovich.
iron Roman
Bozadu-Stiftung

(Bestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der Vorgoprunder Harenjagd-Gesellschaft unter Zahl 10.778 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Strafllings-Unterstützungs-Verein.) Die vom Prä- sidenten des k. Gerichtshofes, Alexander Janosi, vorgestern zur anderweitigen Unterstützung des Vereins nahm zu. Der Verein hat den Bericht über das Vereinsjahr 1892. Demselben zufolge erhielten sämtliche Mitglieder (im Ganzen drei), die um Unterstützung eingeschritten waren, eine solche im Gesamtbetrage von 15 fl.; hiebon wurde eine Frau, deren Gatte in Haft war, mit 10 fl. betheilt. — Das Vereinsvermögen bezieht sich auf 1650 fl. (1600 fl. in 5%igen Sparcasse-Pfandbriefen und in eintragend angelegten 50 fl.). — Im Jahre 1892 hat das k. ung. Justiz- ministerium 200 fl., k. öff. Notar Gabriel Jagoni 3 fl. als liquidirte Gebühr für eine Ueberlegung dem Vereine gespendet. — Auf Grund des Berichtes der Rechnungs-Prüfungs-Commission ertheilte die Generalver- sammlung dem Cassier und dem Controlor das Absolutorium und wählte Martin Schuster, Bankier Peter Rabdeo und Rentier Konstantin Bugarski. — In der Johann gehaltenen Ausschußsitzung wurde behufs Ausarbeitung eines Entwurfes zur Erreichung der in den Vereinsstatuten umschriebenen Ziele und Vorlage desselben in der nächstjährigen Generalversammlung die Entsendung eines Comité's beschlossen. Zu Mitgliedern dieses Comité's wurden gewählt: Redacteur Békési, Bankdirector Torma, Rangleidirector Dörner, Unterrichts-Inspektor, Dr. König, Bauamts-Vorstand Péchy, Professor Martin Schuster und L. Anwalt Stefan Theil. — Mit der Authentication des Protocolls wurden Redacteur Békési und Rangleidirector Dörner betraut. — Die Ausstellung der Bilder Herrn Robert Wellmann's im Gewerbevereinsgebäude auf dem kleinen Ring ist dem Eintritt 20 fr.

(„Thürmers Tochterlein.“) Probe, wie verabredet, 1/3 Uhr im Theater.

(Benefice.) Die vortreffliche erste komische Alte, Frau Lori Bild, die bei jedemmaligen Auftreten zur fröhlich-vergnügten Stimmung der Theaterbesucher so viel beiträgt und die Vacher stets auf ihrer Seite hat, debutirt heute, Sonntag, 19. d., in der zu ihrem Benefice in Scene gehenden, als föhlich bekannten, hier seit längerem nicht aufgeführten Posse „Ein Böhm in Amerika“ als Sarah Mandelblüh, die eine ihrer besten Rollen ist. Wir wünschen der verdienstvollen und wackeren Schau- spielerin ein ausverkauftes Haus.

(Die Waikäfer.) Zeigen sich heuer zeitlich. Ein lebendes Exemplar dieser gefährlichen Käfer wurde vor bereits sechs Tagen im heberlein'schen Garten gefangen und in eine leere Zinndbüchsen-Schachtel gegeben. Der Befangene lebt auch heute noch ohne Nahrung in seiner phosphorgehaltener Zelle. Die Sorte scheint ein jähes Leben zu haben.

(Der siebenbürgische landwirtschaftliche Verein in Klausenburg.) welcher es sich zur Hauptaufgabe gemacht hat, all' Das mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, was zur Erreichung billigerer Darlehen für das Landwirtschaft treibende Publicum in den siebenbürgischen Theilen führen könnte, gibt in einem, unserem heutigen Blatte zulegenden Circular bekannt, daß die Ungarische Hypotheken Creditbank in Klausen- burg eine Vertretung aufstellt, der Zinsfuß ihrer Darlehen jetzt nur 4% beträgt und für in 50 Jahren tilgbare Amortisations-Darlehen auf Grundbesitz zusammen nur 5%, für in 40 Jahren tilgbare Amortisations- Darlehen auf in größeren Städten befindliche Realitäten aber zusammen nur 5 1/2% zu geben sind, in welchen Zinsen, Capitals-Amortisation und Nämie inbegriffen sind. Dieses Institut ertheilt Darlehen bis zum halben Werthe des Grundbesitzes. Wir empfehlen das Circular ganz besonderer Durchsicht.

(Todesfall.) Katharina Binder, Drechslermeisters-Witwe, ist gestern im Alter von 74 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Fried- hofe statt.

(Die „Newyorker Germania“, eine der bedeutendsten und solidesten Lebensversicherungs-Gesellschaften, Abtheilung für Ungarn Budapest, V., Balatngasse 6, hat in Hermannstadt eine General-Agentur errichtet und an der Spitze derselben ihren bisherigen Vertreter, Herrn Wilhelm Fürst mit der Weiterführung betraut.

(Für Viehzüchter.) In Anwesenheit der Durchführung des mit dem Deutschen Reich abgeschlossenen und am 1. Februar l. J. in's Leben getretenen Viehseuchenübereinkommens hat der Herr k. ung. Ackerbauminister unterm 3. Februar l. J. Zahl 6241, an die Municipitäten eine Verordnung erlassen. Für die interessirten Viehzüchter wird es unerlässlich notwendig sein, die Bestimmungen dieser Verordnung kennen zu lernen und darnach vorzugehen.

(Die Wahl in Banffy-Sunyad.) Aus Klausenburg, 18. März wird gemeldet: Heute, am ersten Tage der Verhandlung, kam endlich die Reize an die Wahlbezirk. Die Verteidigungsreden leitete der ehemalige Candidat Ludwig Brody ein, der sich selbst verteidigte, da Karl Göbös durch die Märzfeier und die politischen Vorgänge ferngehalten, sein Versprechen, nach Klausenburg zu kommen, nicht einlösen konnte. In eingehender und überzeugender Rede wies Brody auf seine Schuldlosigkeit hin. Er verwies darauf, daß im Laufe der Verhandlung lauter Ent- lassungszugungen aufgetreten seien. Der einzige Zeuge, der in der Unter- suchung belastend ausfagte, hat einen Selbstmord verübt und es ist er- wiesen, daß dieser Zeuge ein Rumäne und der ungarischen Sprache kaum mächtig war. Seit 18 Jahren sei er Advocat und während dieser langen Periode ist keine einzige Beschwerde wider ihn erhoben worden. Auch seiner Pflicht habe er genügt, indem er einen Tag vor der Wahl zurücktrat. Mit ruhigem Gewissen vertraue er seine Sache der Gerechtigkeit der Richter an.

Die Rede Brody's machte sichtlich tiefen Eindruck und in hiesigen Juristenkreisen hält man es schon mit Rücksicht auf den gänzlichen Mangel an belastendem Material für unmöglich, daß Brody verurtheilt werden könnte. — Nach Brody sprach der Advocat Ince, der um eine Unschuld- erklärung für seinen Clienten Lorday bittet, gegen welchen der Staats- anwalt die Klage fallen ließ. — Advocat Ferency dankte dem Prä- sidenten Baron Szentkuthy für seine tactvolle Leitung der Ver- handlung und bat um ein freisprechendes Urtheil für die von ihm ver- tretenen 17 Angeklagten. Nach der Replik des Bierstaatsanwalts Sami und den Dupliken der Verteidiger schloß der Vorsitzende die Verhandlung und beraumte die Verkündung des Urtheils für Samstag Vormittags an.

(Ausgepißene Steuerexcutoren.) In Klausenburg gab es am 15. d. Abends eine nicht gewöhnliche Demonstration. In das Delicatessengeschäft eines Kaufmanns in der Brückengasse traten um 6 Uhr Abends zwei Excutoren und ein Advocaturadjunct, um eine Pfändung zu Gunsten der geschiedenen Gattin des Besitzers durchzuführen. Der Kaufmann protestirte dagegen, daß man seinen Ruf ruinire, während er Haus und Gegenstände besitze, welche gepfändet werden könnten; es gelang ihm jedoch nicht die Excutoren, wohl aber die vor dem Laden angejammelte Menge von der Berechtigung seiner Auffassung zu überzeugen und der Spectakel — die Leute schrien und piffen die antlichen Organe aus — wurde so arg, daß Polizei einschreiten und das Geschäft sperren mußte. Erst als der Kaufmann mit den Excutoren zu dem Advocaten ging, um einen Ausgleich zu treffen, gab sich die Menge zufrieden und erreichte die sonderbare Demonstration ein Ende.

(Hohes Alter.) In Brazova (Sunyader Comitatz) ist vor kurzem eine Rumänin Namens Anna Albescu im Alter von 119 Jahren gestorben. Sie hatte sich zu Anfang dieses Jahrhunderts mit einem jungen Manne vermählt, der in den Krieg gegen Napoleon den Großen ziehen

musste, nicht mehr heimkehrte und verschollen blieb. Anna Albescu blieb dem Vermählten treu und blieb bis an ihr Lebensende Witwe.

(Ein Steueramts-Cassier als Defraudant.) Aus Nyiregy- Cofferrevision im Zuge. Diefelbe erfolgte auf eine Anzeige seitens des Controlors Julius Pusky, der sich direct an den Finanzminister Dr. Karl Vaj und einen Rechnungsrath nach Nyiregyhaza und die Revision defraudirt habe, daß der Steueramts-Cassier Rudolf Juricskay 11.000 fl. 4000 fl., doch dürfte dies nicht einmal genügen, um den oben erwähnten Schaden zu verringern, da die defraudirte Summe zweifellos mehr als 15.000 fl. beträgt. Der Cassier wurde suspendirt. Die defraudirten Gelder gehörten theils der Steuerkasse, theils dem Lehrer-Pensionsfond. Die fraudulose Gebahrung konnte nur durch die Fälschung der Bücher ver- heimlicht werden, indem Juricskay, wenn er 1850 fl. vereinnahmte, bloß 850 fl. verbuchte. Seit zwei Jahren sind auch die Cassenjournalre ver- schwunden. Juricskay dürfte die Defraudation schon früher, als er noch Controlor war, betrieben haben, da es kaum denkbar erscheint, daß er in zwei Jahren eine so bedeutende Summe zu veruntrennen Gelegenheit gehabt hätte.

(Ein verschwundener Advocat.) Am 5. d. traf der Advocat aus Graz, Dr. Adolf Klotz mit zwei Söhnen, einem 12 und einem 10-jährigen Knaben, in Budapest ein und nahm im Hotel „König von Ungarn“ Absteigequartier. Am 13. d. hat Klotz seine Hotelwohnung verlassen und da er bis Nacht nicht zurückkehrte, fiel sein Ausbleiben auf. Endlich fand man in der Wohnung desselben, wo auch die zwei Knaben zurückgeblieben waren, das Concept zu zwei Depeschen an Verwandte in Gernonitz und Graz, worin Klotz bekannt gibt, daß er einen Selbstmord verüben werde. Die Polizei hat die Currentirung des vermiften Advocaten angeordnet.

(Drohbrief.) Die Pressburger Staatsanwaltschaft erhielt einen in furchtbaren Ausdrücken verfaßten anonymen Drohbrief, in welchem die sofortige Freilassung des panlawistischen Führers Furban gefordert und gedroht wird, widrigenfalls mit Bomben einen Vernichtungskrieg gegen die ungarische Race zu insceniren. Der Brief befaßt sich auch mit dem socialen Gend der oberungarischen Slovaken und athmet in jedem Worte fanatischen Haß. Nach dem Ablesen wird gefahndet.

(Eine Pensionsfrage.) Eine Lehrerin aus Oberösterreich suchte nach zwanzigjähriger Dienstzeit um Pension an, wurde aber ab- gewiesen, weil sie ein Vermögen von einer Million und ein Haus besitze. Der Verwaltungsrath des Hofes, dem der Gegenstand vorlag, entschied, daß die Lehrerin Anspruch auf Pension besitzt, weil es nicht ausschlaggebend ist, ob sie Vermögen hat, sondern ob sie thätiglich dienstunfähig ist.

(Gegen das Spielfaß.) Aus Wien wird gemeldet, der Papst beabsichtige auf Grund zahlreicher Petitionen aus Oesterreich, Deutschland und der Schweiz eine internationale Konferenz einzuberufen, um die besten Mittel zur Abschaffung des Spielfaßes in Monaco zu erörtern.

(Schwindler.) Vom 16. d. wird aus Wien geschrieben: Heute wurde hier ein Lottoschwindler in der Person des Buchbindergehilfen Paul Kramer verhaftet. Derselbe hatte in den Blättern seine angeblich untrüglichen Combinationen angepriesen und zahlreiche reichgläubige Betrogen. Heute Vormittags wurde hier ein junger Mann verhaftet, welcher in der Uniform eines Subalternofficiers, Stellvertreter unter lüthigen Vor- spitzelungen besonders Zahlstellern Beträge von 5 bis 10 fl. entlockte, sich in verschiedenen Hotels einlogirte und nach Rücklassung von Schulden für Logis und Verpflegung durchbrannte. Der Schwindler heißt Kossauer und ist ein fünfzigjähriger, ehemalige Zögling der K. Hof-Offiziers-Militärschule, zu Balassa-Gyarmat geboren und nach Budapest zugezogen. Da er dem Militärverbande nicht mehr angehört, wurde er dem Landesgerichte eingeliefert.

Ein Schwindler, welcher sich ungarische Auswanderer zu seinen Opfern auswählte, wurde heute verhaftet. Derselbe, Namens Josef Pöbölök, hatte zwei Auswanderern aus Karna vorgeliegt, er könne sie trotz Mangels an Pässen nach New-York befördern und hat ihnen auf diese Weise 60 fl. herausgeschwindelt.

(Zwei Gräfinen.) Der amtliche Theil der „Wiener Zeitung“ erzählt von zwei Gräfinen, Gräfin Ida Seifern und Gräfin Wilma Festetics, von ihrer begreiflichen Neigung für Handschuhe und Mode- waren, die sich in den Zahlen 155 fl. 25 kr. und 124 fl. ausdrückt, und von ihrer unbegreiflichen Abneigung vor dem Zahlen, deren Ausdruck zwei „Erinnerungen“ sind. Der Verfasser, dem die erste Neigung ganz recht war, der aber für die letztere Abneigung nicht das nötige psychologische Verständniß zeigt, hat — wie es sein gutes Recht ist — geklagt, und da das Gericht den Klienten der Geflagten nicht kennt, ist die Sache in die „Wiener Zeitung“ gekommen.

(Ueberfallener Gelddriefträger.) Unter dem 16. d. wird aus Weß geschrieben: In dem Orte Gräfenlag wurde vorgestern der Gelddriefträger, der Anweisungen und große Gelddeträge mit sich führte, auf dem Wege zwischen Kallendbrunn und Schafberg von einem mit Ruß geschwärzten Individuum angefallen, das ihm seine Geldtasche zu entreißen trachtete. Nach mehreren Minuten langem heftigen Kampfe gelang es dem Briefträger, seinen Angreifer mit einem dem Hüfte, der ihn begleitete, in die Flucht zu schlagen. — Die Gendarmerie sühndet nach dem spurlos verschwundenen Thäter.

(Meraner Volkschauspiele.) Am 25. März d. J. be- ginnen die Frühjahrs-Vorstellungen, welche an folgenden Tagen stattfinden: Am 25. März, 3., 9., 16., 23., 30. April, 7., 11., 14., 22. und 28. Mai. Die Vorstellungen werden an Sonn- und Feiertagen der Monate September und October fortgesetzt werden.

Die lange Dauer der Beliebtheit eines Erzeugnisses ist der un- trügliche Beweis der Würdigkeit und Güte desselben. Die alte, 50 Jahre bestehende Firma Popp & Co. in Prag hat die erste Erfindung auf dem Continente mit der, wegen ihrer bisher von keiner zweiten Tinte er- reichten unveränderlichen Tuschschwärze, einzig echten Alizarin-Tinte gemacht. Wer von den Aelteren erinnert sich nicht daran, daß er sie in der Schule am liebsten benutzte und die Kinder und Lehrer zihen sie noch immer allen anderen Tinten vor. Dasselbe thut man in den Aemtern, wie man sie auch auf den zierlichen Damen-Schreibstiften den ersten Platz einnehmen sieht. Die Alizarintinte ist jetzt die beste Tinte der Welt, und wird es umso sicherer weiter bleiben oder vielmehr noch mehr werden, als der tüchtige Fachmann, Herr Kuchinka, jetzt die Leitung der altherühmten Fabrik übernommen hat, um diesem Producte in erster Reihe seine größte Sorgfalt zu widmen.

(Sprengung eines Kirchturmes mittelst — Dynamit.) Aus Berlin wird berichtet: Bei den Abrucharbeiten des Domes hat sich die überraschende Thatsache ergeben, daß der Thurm überhaupt nicht ab- tragbar ist. Er ist aus so großen Sandsteinblöcken zusammengesetzt, daß diese auf gewöhnlichem Wege nicht gelöst werden können. Mitin bleibt nur eine Sprengung des Thurmes mittelst Dynamits übrig, und man hatte diese Sachlage im Hinblick auf die unmittelbare Nähe des königlichen Schlosses der Kenntnis des Kaisers Wilhelm unterbreitet. Der Kaiser hat nun die Bestimmung getroffen, daß der Thurm im Wege der Sprengung durch eine Abtheilung der Eisenbahn-Brigade niedergebret werden soll. Demgemäß werden die Abtrage-Arbeiten zunächst sofort fortgesetzt werden, bis der Thurm freigelegt worden ist, dann wird man im Mittelpunkte Berlins das Dynamit an der Arbeit sehen können.

(Major Fukushima,) der japanische Officier, welcher das kühne Wagnis unternommen hatte, quer durch Europa und ganz Asien nur zu Pferde und zu Fuß seine Heimat zu erreichen, ist nach Schwere, doch glücklicher Ueberwindung der mongolischen Steppen, am 10. d. Mt.

wohl erhalten in Vladivostok, dem Endziele der ganzen Reise, eingetroffen Er hat damit seine Aufgabe gelöst. Nach einigen Tagen der Erholung wird er sich zu Schiff in die Heimat, das japanische Inland, begeben.

(Ueber Schwemmen.) Die türkische Grenzortstadt Nustapba- Paicha wurde durch das Austreten der Marica vollständig überfluthet. Hundert Häuser sind eingestürzt. Auch mehrere Menschenleben sind zu be- klagen.

(Schiffsuntergang.) Der zwischen Vorbeug und Nantes verkehrende Dampfer „Golland“ ist, wie man berichtet, bei St. Nazaire untergegangen. Der Dampfer, welcher viele ungarische Waaren an Bord hatte, ist sammt der Ladung total verloren.

(Brand.) Das deutsche Consulatgebäude in Chicago wurde theilweise durch Feuer zerstört. Die Archive wurden gerettet.

Musikvereins-Concert.

Hermannstadt, 18. März.
Die Aufführungen unseres Musikvereins, den wir mit vollberechtigtem Stolz unser erstes Kunstinstitut nennen können, gehören zweifellos zu den epochemachenden Ereignissen in unserer Stadt. Wer einige Zeit hier gelebt, hat schon aus eigener Wahrnehmung die Ueberzeugung zu gewinnen Ge- legenheit gehabt, daß der Verein aus dem Reiche der Töne nur Gutes, Schönes und wirklich Gediegenes den Besuchern seiner Aufführungen bietet; es unterläßt es daher auch Keiner, der sich für die edelste aller Künste interessiert, die Concerte unseres Musikvereins zu besuchen. So war denn auch das gekrönte Concert des Vereins von einer sehr gewählten, den Subscribersaar besuchter. Wie bisher immer, so auch diesmal bot der Verein in seinem Programme dem Auditorium Vorzügliches, und zwar war es die siebente (A-dur-)Symphonie des tongewaltigen Ludwig van Beethoven (für Orchester) und „Comala“, dramatisches Gedicht nach Ossian für Solostimmen (2 Soprane, Alt und Bariton), Chor und Orchester. Die herrliche Symphonie, welche hier seit lange — uneres Wissens seit 1870 — nicht mehr gehört worden, wurde von dem wackeren Orchester unter der bewährten Leitung des Vereins-Dirigenten Herrn J. L. Bella überaus vortrefflich wiedergegeben, so daß nach jedem der vier Sätze der Symphonie lange anhaltender Beifall seitens des Auditoriums erbrausete.

In „Comala“ waren ebenso die Soli (Hr. Seiberth (Comala) und Hr. G. Habritius (Soprano), Hr. B. Mangelius (Alt) und Herr Prof. W. Weiß (Bariton), wie auch der Chor und das Orchester reichlich bemüht, den Anforderungen der schönen Dichtung möglichst zu entsprechen und so die Anerkennung des Auditoriums, wie nicht minder des Dirigenten zu erringen, ein Bestreben, welches auch wirklich vom entschiedensten Erfolge gekrönt war.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 18. März. In dem Pressproceß gegen die in Her- mannstadt erscheinende „Tribuna“ wegen Aufreizung lautet das Verdict der Geschworenen bejahend. Der verantwortliche Redacteur Andreas Baltes wurde zu zwei, der für die Herausgabe verantwortliche J. Popa Necsa zu einmonatlichem Staatsgefängniß verurtheilt.

Budapest, 18. März. Die sechste Gerichts-Commission des Ab- geordnetenhauses annullirte die Wahl Baron Bela Apél's.

Berlin, 18. März. Die Militär-Commission lehnte die Regierungsvorlage, sowie alle anderen Anträge ab. Hiemit ist die zweite Lesung des Entwurfes beendet.

Paris, 18. März. Senatpräsident Jules Ferry ist Abends an Herzschlag gestorben. Extrablätter verkünden dies Ereigniß, welches große Bewegung hervorrief.

Fremden-Liste

vom 18. März.
Hotel Festschreiber. J. Siles, Kaufmann, von Siegedin; Job. Schneider, Kaufmann, von Klausenburg; Silbermann, Kaufmann, von Hamburg; Fidor Guttman, Wilh. Gerber, J. Koch, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Habermann. Adolf Blau, Reisender, von Kronstadt; Irma Bogdanfi, Priostiere, von Reischitz.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.
Heute Sonntag den 19. März 1893: Gerader Tag

92. Vorstellung Benefice der Schauspielerin Lori Hild. Gerader Tag

Ein Böhm in Amerika.
Große Gesangs-Parade in 5 Bildern von Bruno Zappert. — Musik von Max von Weinzierl.

Morgen Montag den 20. März 1893: Ungerader Tag.

93. Vorstellung.

Concert

des Pianisten Herrn Wilhelm Leeb aus Wien.
Die Versucherin.
Kapitel in einem Aufzuge von R. Moser.
Einlage, gesungen von Fr. Gabriele Graf.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. März

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	115 80	Desterr. Staatsanleihe in Papier	98 75
" Goldrente, 4%	100	" Staatsanleihe in Silber	98 50
" Papierrente	122 75	Desterr. Goldrente	117
" Eisenbahn-Anleihen	101 75	180er Staats-Anleihen	148 50
" Oth. I. Emiffion St.-Oblig.	120 50	Desterr.-ungarische Bank-Actien	986
" Oth. II. Emiffion St.-Oblig.	120 50	Ungarische Creditbank-Actien	409 50
" Oth. 1876-er St.-Oblig.	120 50	Desterr. Credit-Actien	350 40
" Grundentl.-Oblig. m. Verlof.	154	R. u. I. Ducaten	5 68
Kroat. Schanz.-Oblig.	154	20 Francs-Goldstücke	9 62
Ung. Weinrenten-Oblig.	154	100 Mark Deutsche Reichsbank	59 25
Prämien-Lose	154	London (für dreimonatl. Wechsel)	121 10
Telegraphenregulirungs- u. Szeged. Lose	145 50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. März

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	117 10	Desterr. Goldrente	117 10
" Goldrente, 4%	148 50	1880-er Staats-Anleihen	148 50
" Papierrente	989	Desterr.-ungarische Bank-Actien	989
" Eisenbahn-Anleihen	122 85	Ungarische Creditbank-Actien	409
" Oth. I. Emiffion St.-Oblig.	101 75	Desterr. Credit-Actien	350 50
" Oth. II. Emiffion St.-Oblig.	120 50	R. u. I. Ducaten	5 72
" Oth. 1876-er St.-Oblig.	120 50	20 Francs-Goldstücke	9 64
" Grundentl.-Oblig. m. Verlof.	154	100 Mark Deutsche Reichsbank	59 30
Kroat. Schanz.-Oblig.	154	London (für dreimonatl. Wechsel)	121 15
Ung. Weinrenten-Oblig.	154	Desterr. Kronrente, 4%, Rentenfrei	96 49
Prämien-Lose	154 75	Italienische Eta	46 20
Telegraphenregulirungs- u. Szeged. Lose	145 25	Russische Anleihe	1 26
Desterr. Staatsanleihe in Papier	98 90	20 rumänische Lei	9 50
" Staatsanleihe in Silber	98 70		

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE



mit **Bohnenkaffee-Geschmack**. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entgehen und einen viel **wohlgeschmeckenderen**, dabei **gesünderen** und **nährhafteren** Kaffee sich bereiten kann. — **Unübertroffen** als Zusatz zu Bohnenkaffee. — **Höchst empfehlenswerth** für Frauen, Kinder und Kranke. — **Nachahmungen** sorgfältig zu vermeiden. — **1/2 Kilo à 25 Fr.** — **Überall zu haben.**

Nur echt in **weißen** Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke. [1055] 5-17

B. 4737/1893. [220] 2-2
Bicegepan.

Vicitations-Rundmachung.
Auf Grund des Beschlusses des Verwaltungsausschusses des Siebener Comitates vom 8. März 1893, B. 244, wird zur **Sicherstellung der Schotter-Lieferung für die sämtlichen öffentlichen Municipalstraßen dieses Comitates in den Jahren 1893 bis 1898** eine **neuerliche Concurrenz-Verhandlung** mittelst geschlossener schriftlicher Offerte ausgeschrieben, welche am **27. März 1893**, Vormittags 10 Uhr, beim unterfertigten Bicegepan im Comitatsbureau abgehalten wird.

Es werden daher diejenigen, die sich zu bewerben wünschen, aufgefordert, ihre Offerte an den unterfertigten Bicegepan spätestens bis zur obbezeichneten Stunde des anberaumten Tages der Verhandlung einzureichen. Später einlangende Offerte, sowie überhaupt Telegramme ohne Rücksicht auf die Zeit ihres Einlangens, werden nicht in Betracht gezogen.

Die vorchriftsmäßig gestempelten Offerte sind in geschlossenem Couvert einzureichen. Die Offerte sind nach dem bei dem hiesigen kön. ung. Staatsbauamte einzusehenden Formulare und Verteilungs-Ausweise zu verfassen.

Bezüglich der Hermannstadt-Leichkircher Municipalstraße, sind die Offerte derart zu verfassen, daß für die Kilometerstrecke 0-11 ein Preis, für die Kilometerstrecke 11-23 ein zweiter Preis und für die Kilometerstrecke 23-42 ein dritter Einheitspreis bestimmt wird.

Ferner ist für den Falle, als inzwischen auf die Kilometerstrecke 23-42 der Hermannstadt-Leichkircher und 8-24 der Thalheim-Burgberg-Leichkircher Straße, sowie auf die Leichkirch-Alzen-Veseröder Straße die Lieferung von in der Burgberger Schottergrube vorhandenen Reuterich (Schotterland) statt Schotter angeordnet werden sollte, in den Offerten das alternative Bot zu stellen, auch diesbezüglich um welchen Preis der Different solcher Schotterland per Prisma von zwei Kubikmeter Inhalt zu liefern bereit ist?

Dem Offerte ist die Quittung über die erfolgte Einzahlung des Vadiums an die Comitatscassa beizuschließen.

Das Vadium muß mindestens 5% der Summen der vom Differenten gebotenen Preise ausmachen, berechnet nach dem Quantum, das in dem zur Grundlage der Verhandlung dienenden Verteilungs-Ausweis angegeben ist.

Dem Offerte angeschlossenes Baargeld und Wertpapiere werden nicht angenommen.

Der Orientierungs-Verteilungs-Ausweis über das zu liefernde Schotter-Quantum, der Lieferungsvertrag und die näheren Bedingungen, können bei dem hiesigen k. ung. Staatsbauamte (Zimmer Nr. 39 des Comitatsbureau) in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, den 13. März 1893.

Reissenberger m. p.,
Bicegepan.

Promessen
auf
Theissthal-Lose,
à fl. 2.— sammt Stempel,
Haupttreffer fl. 100.000,
ferner auf
Wiener Communal-Lose,
à fl. 3.50 sammt Stempel,
Haupttreffer fl. 200.000,
Ziehung am 1. April 1893,
sind zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [189] 2-5

Anter-Bain-Expeller
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenmerzen und Erkältungen
ist
in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anter-Bain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr. die Flasche und ist somit auch das billigste [189] 5-12
Hausmittel.

Das Haus
Neugasse Nr. 9
ist zu verkaufen. — Näheres im Hause zu erfragen. [174] 3-3

Lager
wird gekauft oder zum Brennen angenommen bei [179] 3-3
Ludwig Kurovsky,
Schmiedgasse Nr. 17.

Kronstädter Portland-Cement
von **anerkannt vorzüglicher Qualität** in Fässern à 175 Kilo und Säcken à 50 Kilo frisch eingelangt, offerirt **billigst**
C. A. Markovatz,
Hermannstadt, Heiltauergasse Nr. 14.
[1804] 2-3

Zu verkaufen!
Villa Flora, Jungenwaldstrasse Nr. 17,
gegenüber der Artillerie- und Jägercaserne.
Zur Anlage einer Ziegelei geeigneter Grund in der Nähe der Artillerie- und Jägercaserne.
Mehrere Gründe auf Hermannstädter Gatter.
Compassierter Grund an der Leichkirch-Bongarder Straße. [228] 1-6
Näheres bei **Doctor König, Mühlgasse Nr. 4.**

Den geehrten p. t. Damen beehre ich mich, höflichst anzuzeigen, daß ich für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
das **Schönste und Geschmacksvollste in Damen-Hüten**
erworben habe und lade daher die geehrten Damen ergebenst ein, bei Bedarf mich aufzusuchen.
Hochachtungsvoll
Antonie Schieb,
Fleischergasse 25.
[212] 1-1

Local-Veränderung.
Ich Entschuldigter beehre mich hiemit, einem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine **Schlosserwerkstätte** aus der Schmiedgasse in die
Rosmaringasse Nr. 13
verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, sehe ich Ihren ferneren Aufträgen mit Vergnügen entgegen.
Hermannstadt, im März 1893.
Hochachtungsvoll
Karl Better,
Schlosser-Meister.
[192] 2-3

Die Nähmaschine
ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.
Nähmaschinen,
auch für **Schneider** und **Schuhmacher,**
billigste Niederlags-Preise.
Bequeme Teilzahlung (Katen-Zahlung).
Josef B. Teutsch,
Schässburg-Segesvár.
Packung für Bahntransport franco.
Preislisten gratis.



Ein sittsames junges Mädchen,
das **Kochen** kann, wird **sofort aufgenommen.** — Elternlose Witwe wird bevorzugt. — **Vermittlung** nicht ausgeschlossen.
Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. [221] 1-1

Biegeldecker-Arbeiten
macht **billig und solid**
N. Nedelen,
Biegeldecker-Meister,
Sag-Vorstadt Nr. 80. [189] 2-3

Einladung
zu der
am **26. März 1893** im **Communitäts-Sitzungsloale** abzuhaltenden
ordentlichen General-Versammlung
des
Hermannstädter Vorschuss-Vereines.
Anfang **11 Uhr** Vormittags. [214] 1-1

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1892 und Bericht des Aufsichtsrats-Comitès.
2. Antrag auf Verteilung des 1892-er Reingewinnes. *)
3. Rechenschaftsbericht der Pfand-Leihanstalt.
4. Bestimmung der Remunerationen.
5. Vorlage des Directors über Einführung von Präsenzmarken für die Mitglieder des Directionsrathes.
6. Bericht über die Wittwencassa.
7. Neuwahl eines Directionsraths-Mitgliedes und der drei Mitglieder des Aufsichtsrathes.
8. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 15. März 1893.

Die Direction.

*) Der Antrag über Verteilung des Reingewinnes kann in den Amtsstunden im Locale des Vereines eingesehen werden.

Bilanz-Conto 31. December 1892.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Cassa-Conto	10676	49	Spareinlagen	895690	53
Wertpapiere	178727	55	Reescompte	89177	60
Zinsen von Wertpapieren	3765	99	Mitglieder-Einlagen	29250	—
Pfand-Leihanstalt	24000	—	Relevation	143126	89
Hypothekar-Darlehen	240861	50	Contobifferenz-Conto	21463	25
Hypothekar-Zinsen	5621	48	Pensionsfond	3472	64
Wechsel-Vorschüsse	801546	89	Wittwen-Cassa Abteilung I	34835	26
Inventory-Conto	1195	60	II	4041	28
Provision und Zinsen (Rückstand)	5711	28	Passiv-Zinsen (unbeobohene)	15825	57
Mitglieder-Einzahlungen (Rückstand)	132	—	Conto pro Diversi	5871	23
			Dividenden (unbeobohene)	2179	—
			Kontingenz-Conto	134	03
			Provisionen u. Zinsen (vorausbezählte)	10042	88
			Hypothekar-Zinsen (vorausbezählte)	1649	45
			Reingewinn	10387	22
	1267135	78		1267135	78

Hermannstadt, am 31. December 1892.
Dr. W. Bruckner m. p., Director. **S. Fritsch m. p.,** Cassier. **Bressler m. p.,** Controlor.
Geprüft, mit den Büchern verglichen und richtig befunden.
Das Aufsichtsrats-Comité:
C. v. Hanneheim m. p. Gustav Fabritius m. p. W. Nendwich m. p.
Für den Directionsrath:
Fr. Michaelis m. p. Carl Jikell m. p. Gustav Sigerus m. p.,
Revisor.
Soll. **Gewinn- und Verlust-Conto 31. December 1892.** Haben.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Steuern und Gebühren	1736	46	Provisionen und Zinsen	46262	88
Spesen	1450	87	Effecten-Zinsen	7821	02
Capital-Zinsen-Steuer	3417	58	Hypothekar-Zinsen	20694	06
Localmiete	500	—	Realitäten-Erträge	584	—
Bauprovisionen	4816	76			
Gehalte und Löhne	5789	84			
Passiv-Zinsen	45031	36			
für Abschreibungen:					
von Conto pro Diversi	2030	—			
von Inventory-Conto	132	84			
Bilanz-Conto für Reingewinn	10387	22			
	75262	93		75262	93

Hermannstadt, am 31. December 1892.
Dr. W. Bruckner m. p., Director. **S. Fritsch m. p.,** Cassier. **Bressler m. p.,** Controlor.
Geprüft, mit den Büchern verglichen und richtig befunden.
Das Aufsichtsrats-Comité:
C. v. Hanneheim m. p. Gustav Fabritius m. p. W. Nendwich m. p.
Für den Directionsrath:
Fr. Michaelis m. p. Carl Jikell m. p. Gustav Sigerus m. p.,
Revisor.

Siehe eine Beilage.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Predeal-Budapest. a) Personenzug; Abgang von Wien 10 Uhr Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 53 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr Nachts. Ankunft in Großwardein 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. Ankunft in Predeal 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. ...

Abgang 3 Uhr 47 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 4 Uhr 40 M. Früh; Abgang 4 Uhr 52 M. Früh. Ankunft in Gyéres 5 Uhr 20 M. Früh; Abgang 5 Uhr 26 M. Früh. ...

3 Uhr 27 M. Nachmittags. - d) Personenzug; Abgang von Petrozsjény 6 Uhr 20 M. Abends. Ankunft in Bistri 9 Uhr 35 M. Abends. ...

Arbeiten... Solid... Nr. 80. Advertisement for work services.

Table with 2 columns: fl., fr. containing numerical data.

ressler m. p., Controlor. Advertisement for a controller.

Table with 2 columns: fl., fr. containing numerical data.

ressler m. p., Controlor. Advertisement for a controller.

Agenten... Emil Goldschmied, kgl. Weinberge, Kronenstrasse Nr. 6. Advertisement for agents and goldsmith.

97.500 Kronen Gold für 15.000 Coupons. 9750 Kronen, 10% Belohnung. Advertisement for gold coupons and rewards.

Hohe Provision, eventuell fixes Gehalt... Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. Advertisement for exchange services.

Neuerung für Landwirthe! Um unseren werthen Abnehmern das Maximum der Sicherheit anzubieten... Rothklee, grobkörnig. Advertisement for agricultural products.

Kwizda's Gichtfluid... Schutzmittel bei Gicht, Rheuma und Steuereiden. Advertisement for a medicinal fluid.

Erz- und andere Mineral-Gruben zu kaufen oder pachten gesucht von Benno Sommer. Advertisement for mineral mines.

Zerno!! Zerno!! Wir empfehlen nachstehende Zeilen der besonderen Beachtung des lotto-spielenden p. t. Publicums. Advertisement for lottery tickets.

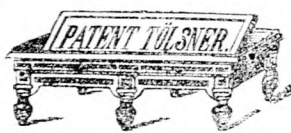
Kwizda's Gichtfluid... Schutzmittel bei Gicht, Rheuma und Steuereiden. Advertisement for a medicinal fluid.

Aus dem Amtsblatte. Aufforderung. Vom Decker Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Juon Jaga in Kapos-Debrés bis 30. April. Steilschrift-Federn. Advertisement for stationery and legal notices.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK. Zu 10 Meter 1 Kilo 6. W. fl. 1.50. Advertisement for floor polish.

Billard-Fabrik

von **Adolf Tölsner, Wien,**
V., Rampersdorfgasse Nr. 7,



empfiehlt seine f. u. l. auschl. priv. **Wende-**
billards

mit **Marmorplatten** versehen und übernimmt **ganze Kaffeehaus-Einrichtungen** in jeder **Stylart**, auch gegen **Reparaturen**.
Neuerspielte Billards für **Regel** oder **Carambol** neu hergerichtet von **100 fl. aufwärts**.
Preiscourante auf Verlangen.

[178] 3-10

Einzig echte Alizarin-Tinte

als unsere erste Erfindung am **Continent**, wegen deren bisher **unerreichten unveränderlichen Färbeschwärke**

die beste Tinte der Welt

von **Popp & Comp., Prag.**
(Gegründet 1842.)

Sonstige Specialitäten:
Neueste Stillschrift-Schultinte,
Antraцен-, Schreib-, Copirtinte, Vio-
lette Doppel-Copirtinte (copirt nach Farben),
Eosin-Metall-Tinte.
In den meisten Schreibwaren-Handlungen des **In-** und **Auslandes** zu haben. (1887) 1-6

Dr. Göllis' Universal-Speisenpulver.

(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Göllis“ und der regist. Schutzmarke verschlossen, ferner die **Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Göllis' Nachfolger** versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: **Dr. Göllis' Universal-Speisenpulver.**

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):

Dr. Jos. Göllis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlthof).

Versandt en gros et en détail. (66) 5-12

Wirklich reines Wein-Destillat,

gebrannt aus Weinen italienischer und dalmatinischer Provenienz.

Zu haben in den feinsten **Specerei-** und **Delicatessen-Handlungen.**

VERO-



COGNAC

Nur Moretto-Schutzmarke.

Solo vero colla marca Moretto.

Apotheken, Conditorei- und Droguerie-Handlungen.

Prima Società Fiumana per importazione transatlantica.

Depôts in Hermannstadt

bei den Herren **Franz J. Wagner** und **J. B. Misselbacher sen.**

[203] 3-10

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. und 3. Stock).

Instituts-Director: **Major Michael Berkovic-Borota d. R.**

Studienleiter: **Major Robert Weber d. R.**

Am **1. April 1893**

beginnt im obigen Institute der

Sommer-Haupt-Curs

zur Vorbereitung für die

Einjährig = Freiwilligen = Prüfung.

Aufgenommen werden Aspiranten, welche einige Mittelschulclassen oder eine Handelsschule absolviert haben und im Alter zwischen dem 16. und 20. Lebensjahre stehen. **Curseschluß Ende September l. J.** Vorbereitung gründlich, daher erfolgreich. Vollständige Pension auf Wunsch im Internate.

Jede Auskunft erteilt schriftlich, wie mündlich die **Directions-Kanzlei: Fischerthorgasse Nr. 8, 2. Stock.**

Programm gratis auf Verlangen.

Instituts-Direction.

[211] 2-5



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Gemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, f. l. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. l. Hofoperntänzerin in Wien.
Anonie Schlager, f. l. Hofoperntänzerin in Wien.
Ika v. Palmay, Schauspielerin am f. l. priv. Theater a. b. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Fräulein Ernest van Dyck, f. l. Hofoperntänzerin in Wien etc. etc.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Probeboxen 30 kr.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

Gottlieb Taussig,
Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN,
I., Wollzeile Nr. 3. Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

(202) 2-40

Flüssige Kohlensäure,

chemisch rein und luftfrei,

Bierdruck-Apparate,

Sodawasser-Apparate

liefert billigt

Erste österreichisch-ungarische

Kohlensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Co.,

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

[100] 4-26

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in **Köbánya.**

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Köbánya**, **Füzér-uteza Nr. 30** in **Kisten à 50** **Bouteillen**, franco **Bahnstationen** in **Köbánya** und franco **Schiff Stationen** **Budapest.**

Wiederverkäufern besondere **Conditionen** gewährt.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

(181) 2-11



Erstes und ältestes **Etablissement** in **Oesterreich**

für **Veterinär-Präparate.**

Franz Joh. Kwizda,

f. und f. österr.-ungar. und kön. rumän. Hoflieferant, **Kreis-Apotheker** in **Korneuburg** bei **Wien.**

Gegründet 1853.

Ausgezeichnet mit 2 goldenen und 13 silbernen Medaillen, 9 Ehren-Diplomen und Anerkennungen.

Kwizda's Restitutionsfluid,

Wasswasser für Pferde.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. 3. W.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis einer Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.

1 Schachtel à 5 Rationen 30 kr., Kistchen à 50 Rationen 3 fl., Kistchen à 100 Rationen 6 fl.

Kwizda's Hufkitt,
künstliches Hufhorn.
1 Stange 80 kr.

Kwizda's Hufsalbe,
gegen spröde und brüchige Hufe.
1 Büchle à 400 Gramm 1 fl. 25 kr.

Kwizda's Kresolin-Balsam,
antiseptisches und Hufconservierungsmittel.
1 Büchle à 500 Gramm 1 fl. 10 kr.

Kwizda's Geflügelpulver,
Futterzusatz und Präservativ-Mittel.
1 Schachtel 50 kr.

Kwizda's Schweinpulver,
zur Beförderung der Mast und Präservativ-Mittel. Kleine Schachtel 63 kr., große Schachtel 1 fl. 20 kr.

Kwizda's Sattelseife,
zur Reinigung und Conservierung des Sattels und Riemenzeuges. — 1 Büchle 1 fl.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate.

Echt zu beziehen in Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depositur für **Siebenbürgen: W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.**

(184) 2-10

ilver.

el.
 ifchen Monarchie.
 r.
 erschlossen, ferner die
 beim Anlauf immer

(Zwettlhof).
 (66) 5-12

stillat,

enienz.
 Apotheken,
 Conditorei-
 und
 Droguerie-
 Handlungen

atlantica.
 [203] 3-10

r sen.

ere
 st,

IS

zér-
 Kó-

(181) 2-12

burg bei Wien.

nnungen.

ver

Rationen 6 fl.

ipulver.
 ativ:Wittel.

ipulver.
 nd Präservativ-
 Schachtel 1 fl. 26 kr.

seife,
 ung des Sattels
 Bille 1 fl.

Präparate.
 (154) 2-10

ermannstadt.

ERDELYI GAZDASÁGI EGYLET.

148.
 1893. szám.

Az erdélyi részekben mindig és méltán hangzott panasz a miatt, hogy a földbirtok csekély jövedelme mellett a rajta levő terhek magas kamatlábjá elviselhetetlen, s a pénz drágasága megakadályozza a gazdaságban az okszerű beruházásokat.

Ez okból egyetünk egyik legfőbb feladatának tekintette mindent megkísérteni, hogy az erdélyi részekben a gazdaközönségre nézve olcsóbb kölcsönöket tegyen hozzáférhetővé, míg nem a kormány támogatása mellett fáradozásai sikerre vezettek, s a Magyar Jelzálog-Hitelbank 4 évvel ezelőtt Kolozsvártt képviselőseget állított fel.

Egyetünk azon véleményben volt, hogy egy oly intézet, mely Széll Kálmán, Magyarország volt pénzügyministerének elnöklete és közvetlen vezetése alatt áll és 11 évi működése óta 120 millió jelzálogos és közsegi kölcsönt helyezett el a hazában, leginkább van azon helyzetben, hogy az erdélyrészi gazdaközönséget a legelőnyösebb kölcsönben részesítse.

Örömfunkre szolgál tudatni, hogy a tisztán hazaias ezébből felállított kolozsvári Képviseleség nemcsak eddigi működésével igazolta feltevésünket, hanem legujabban az intézet 4%-os zálogleveleket bocsátván ki, most az erdélyi gazda is azon helyzetbe jut, hogy a nyugati államokkal majdnem azonos kamatlábj mellett veheti hitelét igénybe.

Miután a Magyar Jelzálog-Hitelbank nem tart ügynököket és következetesen kerül minden reklámot, a gazdaközönség érdekeiben álló kötelességünknek tekintők tudomására hozni a most jelzett ürvendetes körülményt, mely szerint az intézet kölcsöneinek kamatlábjá most már csak 4 százalék, s choz képest földbirtokra az 50 évre szóló törlesztési kölcsön után mindössze csak 5%, a nagyobb városokban fekvő házakra szóló 40 éves törlesztési kölcsön után pedig összesen csak 5.40% fizetendő, melyben kamat, tőketörlesztés és jutalék is befoglaltatik.

Az intézet a földbirtok fele értékéig nyújt kölcsönöket és azon ezébből, hogy az érték speciális viszonyainknak megfelelőleg megállapíttassék, választmányunk maga küldött ki kebeléből bizalmi férfiakat, a kik a Képviseleséghez beérkező folyamodványok felett behatóság utánjárás és tárgyalás alapján adnak véleményét.

Egyszerű szóbeli vagy levélsbeli megkereséshez csak telekkönyvi másolat és a közsegi előjáróság által kiállítandó kataszteri birtokiv küldendő be a Magyar Jelzálog-Hitelbank Képviseleségéhez Kolozsvártt, Bel-Szén-utca 2. sz. Rhédei-ház (I. emelet).

Kolozsvár, 1893. postabélyeg kelte.

AZ ERDELYI GAZDASÁGI EGYLET.

Sz. Szakáts Péter,
 egyleti titkár.

Szabó József,
 egyleti elnök.

NYITAI K. ALBERT NYOMDÁJA KOLOSZVÁRTT.

